

20. Januar 2022, / Auerbacher Zeitung

Als die Göltzschtalstadt zum Greifen nahe schien

Als die Göltzschtalstadt zum Greifen nahe schien

Die Vision von der Einheitsstadt wäre vor 20 Jahren in ihrer kleinen Variante beinahe umgesetzt worden. Dass es anders kam, lag vor allem am Geld.

Von Bernd Appel

Rodewisch/Auerbach - Es war eine Überraschung: Noch im Januar hatte Rodewischs Stadtrat eine Göltzschtalstadt klar abgelehnt. Im Februar drehte sich der Wind: Der Rat befürwortete „den freiwilligen Zusammenschluss der Städte Rodewisch, Auerbach, Falkenstein und der Gemeinde Ellefeld zur Einheitsstadt“. Das war 2002, und schon damals war klar: Falkenstein und Ellefeld ziehen nicht mit. Obwohl auch diese Kommunen sich bereits 1997 vertraglich zur „frühestmöglichen“ Bildung der Göltzschtalstadt verpflichtet hatten, wollten sie davon nichts mehr wissen. Im Frühjahr 2002 berichtete „Freie Presse“ dann: Es wird ernst mit der Städtefusion in kleiner Form, der Zusammenschluss von Auerbach und Rodewisch schien zum Greifen nah. Treibender Keil waren die Stadträte, die Rathäuser mit den damaligen Bürgermeistern Johannes Graupner (Auerbach) und Erhard Meier (Rodewisch) zogen mehr oder weniger stark mit. Noch vor der Sommerpause 2002 sollten die Weichen Richtung Einheitsstadt gestellt werden.

Doch wenig später verlor das Projekt seine Dynamik. Der vereinbarte Bürgerentscheid über die Fusion wurde zunächst auf 2003 verschoben, fand schließlich niemals statt. Im Dezember 2004 befand OB Graupner, die Göltzschtalstadt sei „zu den Akten gelegt“. Unter anderem, weil der Freistaat einen Zusammenschluss finanziell nicht honorieren mochte. Außerdem hatte speziell Auerbach andere Sorgen: Es wurde bekannt, dass die Auerbacher Wohnbau GmbH Milliardenschulden angehäuft hatte, die Krise ums Waldbad Brunn begann – ob die Rodewischer für die Fusion mit dem plötzlich hoch verschuldeten Auerbach gestimmt hätten, scheint fraglich. Den Rodewischern war das Zusammengehen zuvor auch mit dem Hinweis auf die finanzielle Kraft Auerbachs schmackhaft gemacht worden. Doch aus dem angeblich so potenten Partner sei nun selbst ein Patient geworden, konstatierte „Freie Presse“ damals. Und zitierte ein Sprichwort: „Zwei Lahme können zusammen nicht besser gehen.“ Eine Gruppe von Rodewischer Lokalpatrioten hatte ohnehin gegen die Fusion mobil gemacht, sie sah sich nun bestätigt.

Die Idee der Göltzschtalstadt ist mehr als 100 Jahre alt; schon 1913 drängte die Gemeinde Ellefeld laut Aktenlage auf Bildung einer „Großstadt“, entweder mit Auerbach oder mit Falkenstein. Die wollten damals nicht; als sie 1924 dann beide um Ellefeld warben, wollte die Gemeinde nur noch bei einem Dreierbund mitmachen. Ein Vereinigungsausschuss wurde gebildet, alle Bestrebungen scheiterten an unterschiedlichen Interessen. Nach Ende der DDR wurde die Idee der Göltzschtalstadt erneut populär, näher als im Frühjahr 2002 war die Umsetzung jedoch wohl nie. Zwar gab es 2010 noch einmal eine Initiative, diesmal von Auerbachs OB Manfred Deckert (parteilos) und dem damaligen Falkensteiner Bürgermeister Arndt Rauchalles (CDU) – 2012 wurde als „magische Jahreszahl“ für die Fusion angepeilt. Denn bis zu diesem Zeitpunkt winkte eine staatliche Prämie für Zusammenschlüsse. Doch auch dieser Vorstoß versandete.

Seit Ende 2021 ist die Göltzschtalstadt wieder mal in aller Munde – auch bei denen, die am liebsten gar nicht über sie reden möchten. Dass der Zusammenschluss aller vier Kommunen als Ziel schon immer im Vertrag des Städteverbands steht, war angeblich nicht einmal allen Verantwortlichen klar, die ihn zuletzt 2020 unterzeichneten.

Bild:

Johannes Graupner

1990 bis 2008 OB von Auerbach, CDU

Foto: Franko Martin/Archiv

Bild:

Erhard Meier

1998 bis 2012 Bürgermeister von Rodewisch, Die Linke

Foto: Joachim Thoß/Archiv